

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Mit Beiblättern:

1. Illustr. Sonntagsblatt (wöchentlich),
2. Eine landwirthschaftliche Beilage (monatlich).

Abonnements-Preis:
Wierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts
Pulsnik.
und des Stadtrathes

Inserate
sind bis Dienstag u. Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspaltige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen

bei
Herrn Buchdruckereibes. P a b s t
in Königsbrück, in den An-
noncen-Bureaus von Haas-
stein & Bogler u. „Invaliden-
bank“ in Dresden, Rudolph
Wolfe in Leipzig.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Dreißigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Sonnabend.

Mr. 101.

19. December 1891.

Die Lieferung von

- 1., 90 Ibd. Meter 1,60 m breite Trottoirplatten,
- 2., 102 " " 1,40 " " "
- 3., 50 " " 30 cm breite Bordsteine,
- 4., 25 " " Platten von 85 cm bis 1,60 m anlaufend

sollen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Lieferzeit bis 1. Mai 1892.

Die hierauf Reflectirenden wollen ihre Gebote schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift „Plattenlieferung“ an den unterzeichneten Stadtrath bis 28. d. M. einreichen.
Nähere Auskunft erteilt der Bau-Ausschussvorsitzende Herr Stadtrath Sperling.
Pulsnik, am 15. December 1891.

Der Stadtrath.

Bekanntmachung.

Sparkasse

wird wegen der Zinsberechnung für dieses Jahr nicht geschlossen, dieselbe bleibt vielmehr zu den bisherigen Expeditionsstunden geöffnet.
Pulsnik, am 16. December 1891.

Der Sparkassenausschuss.
Moritz Schögel, Vorsitzender.

Frankreichs Schwertung.

Es ist im Reichstage viel darüber gestritten worden, ob die neuen Handelsverträge auch eine politische Bedeutung haben. Diese Frage ist natürlich nicht so aufzufassen, als ob sich alle Staaten, welche die vorliegenden neuen Verträge abgeschlossen haben, verpflichtet hätten, nun mit Wehr und Waffen gegen Jedermann vorzugehen, der außerhalb der Verträge steht und die Vertragsstaaten anfeinden will. Davon ist nicht die Rede, das wird auch nie im Ernst gesprochen werden können. Das Schutz- und Trutzbündnis in Central-Europa beschränkt sich auf Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien, also die mitteleuropäischen Großmächte mit gleichen politischen Interessen; die kleinen Industriestaaten, die darauf angewiesen sind, mit allen Ländern in Frieden und Freundschaft zu leben, haben genug zu thun, um sich in neutraler Haltung durchzuschlagen, und sie thun schon sehr viel, wenn sie auf wirtschaftlichem Gebiete Partei ergreifen. Haben sie das gethan? Ganz gewiß. Die Schweiz und Belgien, zwei Staaten, in denen der französische Einfluß außerordentlich groß ist, haben dem Deutschen Reiche in den neuen Handelsverträgen sehr große Concessionen gemacht, neue Vertragsverhandlungen sind eingeleitet worden mit Spanien und den Niederlanden, Serbien und Rumänien, sollen folgen, immer mehr erweitert sich also die Zahl der Staaten, welche der neuen centraleuropäischen Zollvereinigung zustreben. Zollvereinigung kann man nur sagen, nicht Zollbund, wie die Gruppe der vertragsschließenden Mächte in verschiedenen französischen Zeitungen genannt wird. Ein europäischer Zollbund ist überhaupt ein Ding der Unmöglichkeit.

Von unstrittigem Werthe ist aber die Zollvereinigung. Sie gleicht dem freundschaftlichen Verkehr zwischen verschiedenen Nachbarn, von welchen jeder redlich das Seine thut, um mit den Anderen in Friede und Freundschaft leben zu können. Im bürgerlichen Leben sagt von solchen Nachbarn ein Jeder, auf meinen Nachbar lasse ich nichts kommen, das ist ein vernünftiger und gescheiter Mensch! Und wie es im Leben der Einzelnen zugeht, so ist es auch im Leben der Völker, die sich doch wieder nur aus Individuen zusammensetzen. Es kann nicht die Aufgabe der Handelsverträge sein, Alles gut und schön zu machen, sondern nur, einen Zustand zu erreichen, in dem wir es friedlich und erträglich finden. Bisher war es nicht so! Was kommen wird, können wir ruhig abwarten, und es wird sich zeigen, daß sich Viele getäuscht haben, als sie ihre berechtigten Interessen geschmätert wähten.

Bedarf es noch eines Beweises für die Wichtigkeit dieser Auffassung, so giebt sie uns das Verhalten Frankreichs. Es ist Thatsache, daß der neue französische Zolltarif nur zum Zweck geschaffen wurde, um dem Deutschen Reiche mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Da man nicht mit Säbel und Kanonen auf Deutschland loszuschlagen konnte, so wollte man es einmal mit Paragraphen des Zolltarifes versuchen. Alles was deutsche Industriewaare hieß, sollte nach Kräften von Frankreichs Boden fernge-

halten werden und zu diesem Zwecke wurden die merkwürdigsten Geschichten ausgetüftelt. Wer hat in Europa bisher etwas von Maximal- und Minimal-Tarifen für Zölle gehört? Niemand. Frankreich brachte diese schöne Erfindung auf, einzig und allein zu dem Zweck, Deutschland Eins auszuweisen. Vorsichtige Leute schüttelten freilich von Anfang an zu dem Beginn den Kopf, aber wenn die Franzosen bekanntlich für eine, auch noch so falsche Idee Feuer und Flamme sind, dann lassen sie nicht locker. Man arbeitete sich mit solchem Eifer in die Vortheile der neuen Zolltarife hinein, daß alle Ermahnungen unbeachtet blieben, und kein Mensch es für möglich hielt, daß die europäischen Staaten auch anders denken könnten, als Frankreich nur in die offenen Arme zu rennen. Das war ein schöner, süßer Traum, doch schade, daß es eben nur ein Traum war. Die Publication der neuen Handelsverträge hat die Franzosen gewaltig aus ihren Hoffnungen aufgerüttelt, sie haben nicht bloß erkannt, daß die wichtigsten europäischen Staaten, denn auf das Freihandelsland England können sie doch nicht rechnen, ihren Sonderabmachungen verloren sind, sondern auch, daß die noch nicht durch Verträge gebundenen europäischen Staaten viel eher der großen Vereinigung beitreten werden, als dem einsam dastehenden Frankreich. Die Pariser Journale fordern nun dringend zu schleunigen Handelsvertragsabmachungen mit Rußland auf. Es heißt aber die Verhältnisse total verkennen, wenn man in Paris etwas von dem heute halbbankrotteten Zarenreiche erwartet. In sechs bis zehn Jahren vielleicht kann Rußland sich von den Folgen dieses Hungerjahres erholen haben, aber heute ist dort in keiner Weise etwas zu machen. Und so hat sich denn die französische Regierung — es mag ein bitteres Gefühl sein — gezwungen gesehen, von der Volksvertretung die Ermächtigung nachzusuchen, die jetzt ablaufenden Handelsverträge zu verlängern, mithin von der Einführung der neuen Zölle abzusehen, was eine ganz klägliche Niederlage bedeuten würde. Frankreich, das vor einigen Monaten noch so selbstbewußte Frankreich, muß hinter den europäischen Kleinstaat herlaufen, um sie zu ersuchen, es vorläufig im Handelsverkehr beim Alten zu lassen. An unseren neuen Handelsverträgen mag ja so Manches anzusetzen sei, man mag wünschen, daß Manches anders und besser geworden wäre; aber Eins sichern sie uns doch: Deutschland braucht nicht bei den europäischen Staaten hausieren zu gehen und um gut Wetter zu betteln.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. Bei dem kaiserlichen Postamt werden Sonntag, den 20. December, die Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum wie an den Wochentagen, jedoch mit der Beschränkung abgehalten, daß während der Dauer des Vormittagsgottesdienstes, von 9—11 Uhr, die Schalter geschlossen bleiben.

Pulsnik. Am Dienstag, den 15. d. M., hielt Herr Dr. med. Sauer im Herrnhause dem landwirthschaftlichen Vereine einen Vortrag über Fleisch und Fleisch-

speisen. Leider war der Besuch schwach, wie es im Pulsniker landwirthschaftlichen Verein oft vorkommt, wenn auch sich der Vorstand die größtmögliche Mühe giebt, um etwas Ausgezeichnetes bieten zu können. Es verliert dadurch Jeder, der Interesse für den Verein hegt und einen Vortrag halten will, die Lust hierzu. Der Vortrag war so ausgezeichnet ausgearbeitet und so faßlich vorgetragen, daß demselben mit größter Spannung zugehört wurde. Die Ausführungen waren ferner nicht allein dem Landwirthe von Nutzen, sondern jedem Familienkreise, besonders aber den Hausfrauen, da sie für diese gerade recht belehrend waren, um über manches unbewußte Gesundheitschädliche aufzuklären. Großer Dank ward dem Herrn Vortragenden zu Theil, besonders da er zur Erklärung sich die mühevolle Arbeit gemacht und erläuternde Tabellen angefertigt hatte. Es würde vielen Wünschen entsprechen, wenn Herr Dr. Sauer gebeten und veranlaßt würde, diesen populären Vortrag nochmals und zwar im Gewerbeverein zu halten.

Pulsnik. Ihre Königl. Hoheit Prinzess Mathilde hat bereits zu verschiedenen Malen die hiesige Köhler'sche Pfefferkücherei mit Bestellungen beehrt. Auch dieser Tage wurde von Ihrer Kgl. Hoheit der genannten Firma wieder ein größerer Auftrag zu Theil.

Königsbrück, 15. Dezember. Innerhalb des hiesigen Geflügelzüchtervereins ist man eifrig mit den Vorbereitungen für die am 31. Jan., 1. und 2. Februar 1892 im Rathhauseaal stattfindende zweite große Geflügel-ausstellung beschäftigt. Zunächst hat der Verein sich ein erhebliches Geldopfer auferlegt und sich eigene Ausstellungsstände angeschafft, die nicht nur sehr praktisch sind, sondern auch die Ausstellung sehr überflüssig gestalten werden. Von besonderem Interesse ist ferner, daß außer den zur Zuerkennung gelangen werdenden 1., 2. und 3. Preisen eine Anzahl Ehrenpreise bereits gestiftet sind, deren vornehmster in einem sehr schönen Regulator besteht; eine Anzahl weiterer Ehrenpreise stehen in sicherer Aussicht. Nach den vorliegenden Anzeichen zu urtheilen, ist auch das Interesse für die Ausstellung außerhalb des Vereins ein lebhaftes und dürfte sich aus allen diesen Gründen die Ausstellung zu einem recht beachtenswerthen Bilde des wirthschaftlichen Lebens gestalten.
(Westf. Btg.)

Dresden. Königin Carola ist seit Sonntag an einem katarrhalischen Fieber und leichter Mandelentzündung erkrankt, weshalb die hohe Frau genöthigt ist, das Bett zu hüten. Das Fieber ist mäßig hoch und das Befinden im Allgemeinen zufriedenstellend.

Dresden, 13. Dezember. In den nächsten Tagen erfolgt die Ausschreibung der Arbeiten für die große Brücke mittelst welcher die Walthersstraße über den neuen Rangirbahnhof in Dresden-Friedrichstadt hinweggeführt wird. Dieses Bauwerk, dessen Kosten auf etwa eine halbe Million Mark geschätzt worden, ist das größte seiner Art, welches im Bereiche der Dresdner Bahnhofsumbauten herzustellen ist. Die Brücke ist über einige fünfzig Geleise des Rangirbahnhofes hinwegzuführen; 1700 Kubikmeter Sandstein- und Granit-Mauerwerk und 22,000 Centner

Flüßeisen und Stahl sind zu ihrer Herstellung erforderlich. Die Brückenträger werden auf eiserne Pfeiler gelegt, die auf Fundamenten von Granit ruhen. Auf beiden Seiten der Fahrbahn werden breite Gangbahnen angebracht, und außerdem erhält die Brücke auf der Cotta zugewendeten Seite einen eisernen Steg, von dem aus eiserne Treppen nach dem Rangirbahnhof hinabführen. Dieser Steg wird für den öffentlichen Verkehr abgesperrt sein und nur die Zugänglichkeit bilden für das auf dem Rangirbahnhof beschäftigte Eisenbahnpersonal. Das große Bauwerk soll bis zum Ende des Jahres 1892 fertiggestellt sein.

D r e s d e n. (Vom Landtag.) Die 2. Kammer befaßte sich mit dem socialdemokratischen Antrage, die Aufhebung der Getreidezölle betreffend. Abg. Stolle-Gesau begründete in dreiviertelstündiger Rede den Antrag in der satzhaft bekannten Weise der Socialdemokraten. — Staatsminister v. Meßsch: Die Regierung habe sich dem Antrage gegenüber vor Allem die Frage zu stellen gehabt, ob sie überhaupt gegenwärtig in der Lage sei, in eine materielle Behandlung der Angelegenheit einzutreten. Da nun gegenwärtig gerade im Reichstage über die Zölle verhandelt werde und die Reichsregierung und mit ihr sämtliche Bundesregierungen zu der Getreidezolltarif-Frage grundsätzliche Stellung genommen haben, so liege es auf der Hand, daß eine einzelne Bundesregierung in eine Behandlung der Sache unmöglich eintreten könne in einem Augenblicke, wo sich die Reichsorgane mit den Reichsvertretern schlüssig machen. Es habe daher die Regierung von ihrem Standpunkte aus ein Eingehen auf den Antrag abzulehnen.

— Abg. Georgi (nat.-lib.): Die Zölle auf Getreide seien ein Bestandteil der Handelsverträge, über welche gegenwärtig das Reich zu beschließen habe. In die zur Zeit schwebenden Verhandlungen einzugreifen, hielten die Mitglieder der konservativen und der nationalliberalen Fraktion für unangemessen. Sie lehnten deshalb auch ihrerseits die Verathung des Antrages ab. — Abg. Börsich (fortschr.) Man werde den Socialdemokraten zugeben müssen, daß die Getreidezölle auf die Getreidepreise einen wesentlichen Einfluß ausüben hätten. Man werde ferner auch den Wunsch unumwunden ausdrücken müssen, daß es möglich sein möchte, die Getreidezölle ganz zu beseitigen. Nur in Rücksicht auf die Handelsverträge könne er den socialdemokratischen Antrag nicht befürworten. Die Handelsverträge seien ein erheblicher Schritt auf dem Wege der Beseitigung des ganzen Schutzollsystems. Auch seine politischen Freunde hätten daher beschlossen, auf die Frage nicht einzugehen und den Antrag auf sich beruhen zu lassen. Die Behandlung desselben würde eine völlig aussichtslose Demonstration sein; es könnte ein diesbezüglicher Beschluß unangemessen in die Verhandlungen des Reichstages eingreifen. Hierauf wurde der Schluß der Debatte gegen die Stimmen der Socialdemokraten beschlossen. — Im Schlußworte behauptete der Abg. Geyer (soc.) u. A., daß in Folge der Vertheuerung der Lebensmittelpreise in einigen Ortshäusern des Erzgebirges der Typhus in erschreckender Weise ausgebrochen und daß somit dort ein förmlicher Hungertyphus herrsche. — Staatsminister von Meßsch forderte den Redner auf, diese Behauptung zu begründen. Der Regierung sei von einem Hungertyphus im Erzgebirge nichts bekannt, und er confitäre dies ausdrücklich, damit die Behauptung des Abg. Geyer nicht unwiderprochen ins Land hinausdringe. — Der Abg. Geyer gerieth hierauf in peinliche Verlegenheit. Er wußte nichts Anderes zu erwidern, als daß er in irgend einer Zeitung gelesen habe, in Niederhaußlau sei der Typhus ausgebrochen. Wenn auch dort nicht gerade der Hungertyphus festgestellt sei, so könne man doch wohl in Anbetracht der durch die Schutzollgesetzgebung hervorgerufenen Folgen von einem solchen reden. — Der socialdemokratische Antrag wurde hierauf gegen die 11 Stimmen der Socialdemokraten endgültig abgelehnt.

A u s d e m E l b t h a l e, 14. Dezember. Ein freches Gaunerstück wurde vor einigen Tagen in einem neben dem Gemeindeamt in der Lößtauerstraße zu Cotta gelegenen Kleidergeschäft ausgeführt. Zwei freche Langesinger sprachen in dem Hause um ein Almosen vor und erfuhren von einem Kinde, daß es allein zu Hause und die Mutter in Dresden sei. Der eine der Männer sah auf einem Simsbrett einen Schlüssel liegen. Er langte den Schlüssel herunter, schloß das Kind in die Stube ein und öffnete mit dem Schlüssel den Laden, in welchem sich eine Auswahl von Kleidungsstücken befand. Die Gauner schlossen sich ein, equipirten sich von Kopf bis zu den Füßen und hängten ihre Kleider an Stelle der gestohlenen. Doch damit nicht genug, sorgten sie auch für die Zukunft, indem sie sich ein Bündel mit Reservewaschen packten und dann das Weite suchten. Als die Frau nach Hause kam, erschrak sie nicht wenig über den geplünderten Laden und ihr eingeschlossenes Kind.

F r e i b e r g, den 14. Dezember. In der Absicht, sich die nicht zustehende Altersrente zu verschaffen, überreichte der am 13. Juli 1830 geborene Handarbeiter Weise dem hiesigen Stadtrathe mit einem Gesuch um Gewährung von Altersrente eine Urkunde seines 70. Geburtstages, die gefälscht war, wie Weise wußte; es war dies kein Taufzeugniß, in welchem von dritter Hand aus der Zahl 1830 die Jahreszahl 1821 gemacht worden war. Weise, welcher seit December v. J. völlig erwerbsunfähig ist, aber vergeblich um Invalidenrente eingekommen war, gab zu, aus Noth das Verbrechen begangen zu haben; er wurde vom hiesigen Schwurgerichte zu der zulässig niedrigsten Strafe von 3 Monaten Gefängniß und Tragung der Kosten verurtheilt.

U n g l ü c k s f ä l l e. In R i e s a ist durch unvorhergesehenes Zurückrollen eines mit Christbäumen beladenen Wagens der Christbaumhändler Martin von dort an eine Mauer gedrückt und augenblicklich getödtet worden. — In P l a u e n im Vogtlande ist der verheirathete Klempnergehilfe Müller bei Ausübung seiner Berufspflichten vom neuen zweiten Bürgergebäude fünf Stock hoch herabgefallen und hat dadurch so schwere äußere und innere Verletzungen erlitten, daß er sofort ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

V o n d e r b ö h m i s c h e n G r e n z e, 12. Dezember.

Endlich scheint man ein Mitglied jener Falschmünzerverbände erwischen zu haben, welche seit längerer Zeit in den Grenzbezirken Böhmens, in dem angrenzenden Sachsen und Preussisch-Schlesien falsche Fünfmärkstücke, auch Zweimärkstücke in Umlauf brachte, die den echten ziemlich täuschend nachgeahmt sind und sich von denselben nur durch den etwas geringeren Glanz unterscheiden. In Bodenbach wurde vorgestern ein junger Mann bei der Herausgabe von falschen 5-Märkstücken betroffen; er ergriff die Flucht, wurde jedoch eingeholt und dingfest gemacht. Bei der Verfolgung ließ er in einen neben dem Elbquai ankernden Kahn ein schweres Paket fallen, welches später gefunden wurde. In demselben befanden sich, in Rollen verpackt, 83 Stück falsche Fünfmärkstücke preussischer, sächsischer, bayerischer und hamburgischer Prägung. Der Mann bekannte sich nicht als Eigenthümer des Pakets, doch sah man ihm dasselbe wegwerfen. Jedenfalls scheint man es mit einem der Verkleiber der oben erwähnten Falschmünzerverbände zu thun zu haben, nach der alles Spüren bisher vergeblich war. Bei dem Unbekannten wurde auch ein Sträflingskleidungsstück, wie es die österreichischen Sträflinge tragen, mit der Nr. 5029 vorgefunden. Der Mann behauptete, er hätte dasselbe aus der Pilsener Strafanstalt mitbekommen, wo er zwei Jahre Kerkerhaft abgebußt hätte. Dessen Personidentität konnte noch nicht festgestellt werden.

T r e u e n, 9. Dezember. Bei dem Brande am Sonnabend Abend in Auerbach ist auch ein Feuerwehrmann verhaftet worden, welcher während des Brandes verschiedene Gegenstände mit Petroleum begoß; eine zweite Person wurde am Montag verhaftet.

T a g e s g e s c h i c h t e.

Deutsches Reich. Am Montag hat der Kaiser auf der Werft des „Vulcan“ bei dem Stapellaufer des neuen Panzerschiffes folgende Tausere gehalten: „Der stattlichen Reihe von Schiffen, die unserer Marine angehören, und die aus der alten, bewährten Werft des „Vulcan“ hervorgegangen sind, soll sich nunmehr noch ein Panzerschiff anschließen, bestimmt, mit schwerem Geschütz bewaffnet, die Flagge des Reiches nach außen zu vertreten, des Vaterlandes Küsten gegen feindliche Angriffe zu schützen. Die rege Thätigkeit der Werft hat in verhältnismäßig kurzer Spanne Zeit manch hervorragendes Schiff in die Fluthen gleiten lassen. Der heutige Tag erinnert an die Zeit, wo an einem Tage des Jahres 1874 bei Schneesturm und Unwetter das erste Panzerschiff „Preußen“, von der Hand meiner Mutter unter den Augen meines hochseligen Herrn Vaters getauft, die Fluthen berührte. Auch Du sollst jetzt einen Namen tragen. Erinnerung soll er an denjenigen Mann, der den Erstgeborenen dieser Werft mit zur Taufe trug. Erinnerung soll der Name zugleich an jene große Zeit, wo unser geeintes deutsches Vaterland sich erhob und auf dem Schlachtfelde seine Einigkeit erprobte. Erinnerung soll der Name an die Thaten, die mein hochseliger Vater, dessen Angebinde einem Helden gleich in die fernste Zukunft erstahlen wird, an der Spitze des geeinten deutschen Heeres vollführt. Du sollst den Namen tragen des Tages, der weltbedeutend für unsere Geschichte. Denn er war der Grundstein für den Bau, der mit der Krone des Reiches endigte. Erinnerung soll der Name an das Schlachtfeld, auf dem zum ersten Male unter Führung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm die geeinten deutschen Heere über den ritterlichen Feind die Oberherrschafft gewannen und durch den ersten Sieg der deutschen Waffen die Sicherheit für weitere Siege fanden. Jahre hin in dein Element, und möge die Mannschafft, die dich einst befeigen wird, in dem Geiste der Treue, Gottesfurcht und Tapferkeit, in Hingabe bis zum Tode ihres Eides leben, den sie ihrem Landesherren und Kriegsherrn schwören wird. Ich taufe dich auf den Namen „Weissenburg“.

B e r l i n, 15. Dezember. Eine einzige Rede eines eben so einzigen Abgeordneten verdiente heut im deutschen Reichstage gehalten zu werden. Und gerade diese würde gar nicht im Reichstage gehört. Und gleichwohl dort vernommen. Fürst Bismarck hat endlich seine Rede zu den Handelsverträgen von sich gegeben und damit das ewige Polemiren gegen die Unquemlichkeit des Abgeordneten für Gesandten-Ötternsdorf wirkungslos gemacht. Wenn man unbefangen sein will, so darf man bekennen, daß die Ansprache, die der ehemalige Kanzler an die Sieger Bürger gehalten hat, dem Politiker wie dem Patriot, den Genosse Schmalzfeld bereits seines Mandats verlustig erklären möchte, in gleich hohem Grade zur Ehre gereicht. Was den langjährigen Leiter des deutschen Staatswesens abhält, mit der ungeschwächten Kraft seines Genies sich in die politische Arena zu begeben, ist ein ethisches Motiv; der Wille, dem Beunruhigungsbacillus, dem nach dem Herrn von Caprivi schweremüthigem Bekennniß so große Kulturen freigegeben sind, nicht noch weitere kräftigende Nahrung zuzuführen. Das sagt ein „Wilder“, der keine Taktik kennt, als die ihn die Liebe zum Vaterlande gelehrt hat. Die Rede ist gewiß nicht unvorbereitet, dazu ist sie in allen Theilen zu sorgsam organisch gegliedert, jedenfalls ist die Form, die uns durch das Hamburger Blatt übergeben wird, nicht der oratorischen Improvisation entflohen, denn überall ist das vollstättige Temperament freundlich beschwichtigt, und jene eigenthümlichen Kennzeichen einer großen impulsiven Natur, die in allen Aeußerungen des Einfamen im Sachsenwalde sich hindurchzwängt, fehlen gänzlich, um die sachliche Begründung nicht mit störenden Arabesken zu verwechseln. Man kann der von dem Nachfolger des ersten Kanzlers begonnenen Tarifpolitik wohlgesinnt sein (die objektiven Beweise, ob sie erprießlich oder schädlich wirken wird, kann nur die praktische Erfahrung geben) und darf doch den Motiven, die einen Bismarck zu eben der oppositionellen Haltung veranlassen, die Anerkennung einer starken Berechtigung nicht verjagen. Um so weniger hat man Ursache dies zu unterlassen, als eine wirkliche Gefahr, der erfahrene Staats-

künstler könnte diesmal mit seinen Rastandrufen gehört werden, für die fetten Griechen wie die magren Nazarener nicht zu besorgen ist. Und gleichwohl heute Abends wieder in den Parteiblättern eine wildschäumende Erregung, daß „er“ gesprochen und in Friedrichsruh gesprochen, „weil er sich nicht nach Berlin wagt“. Es wäre lächerlich, wenn es nicht beschämend wäre! Die Abberufung des ersten Staatsmanns des Jahrhunderts von seinem großen Amt ist eine Thatsache, mit der jeder vernünftige Politiker rechnet wie mit einer unveränderlichen. Weßhalb muß die Taktik gegen den „Wilden“ weiter toben, gegen den Einzigen, dessen unbequeme inkommensurable Natur so gar nicht passen will in das Normalhemd der Partei. Es muß doch etwas Wahres an des Negativen Börne gehäßigem Urtheil sein, daß Undankbarkeit ein Element des deutschen Charakters bleibe. . . .

— Am vorigen Sonntag Abend ist in Berlin an einem alten Rentier ein noch unaufgeklärtes Verbrechen von mehreren Personen verübt worden. Die Berliner Criminalpolizei hat über den dunkeln Fall bisher folgende Thatsachen festgestellt: Die in dem Hause Lothringerstr. 28/29 wohnhafte unverheiratete L. meldete Sonntag Abend gegen 11 Uhr dem Revierwächter, daß sie im Begriffe, die Treppe des Hauses zu ersteigen, in der im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung des Rentiers Guraner einen Wortwechsel und darauf einen Schlag, sowie das laute Stöhnen eines Mannes vernommen habe. Auf ihr wiederholtes Klopfen an der Guraner'schen Corridortheür sei nicht geantwortet worden. Der Wächter begab sich infolge dieser Mittheilung mit dem Mädchen nach der betreffenden Wohnung, welche erst nach längerem Klopfen und Leuten geöffnet wurde. Das öffnende Dienstmädchen, Emilie Sydow, wollte zuerst nichts gehört haben und versuchte, den Wächter von seinem Vorhaben, in die Wohnung einzutreten, abzubringen. Da der Wächter indeß ein vernünftiges Stöhnen, das aus einem Hinterzimmer drang, hörte, so erzwang er sich den Eintritt und fragte die Sydow, wer denn da so stöhne. Das Mädchen stotterte nur verlegen: „Es ist ihm nichts geschehen.“ Währenddessen verjuchte ein Mann, in welchem später der Schuhmacher Ebert ermittelt worden ist, sich aus der Guraner'schen Wohnung zu stehlen, er wurde jedoch vom Wächter bemerkt und festgehalten. Später fand der Beamte noch ein Frauenzimmer, wie sich herausstellte, die Cousine der Sydow, in der Wohnung versteckt vor. Der Wächter drang nunmehr in das Hinterzimmer, aus welchem die Klageklänge noch immer hervordrang. Hier bot sich ihm ein erbarmungswürdiger Anblick dar: der 75 Jahre alte Rentier Guraner lag angekleidet, an Händen und Füßen gefesselt, auf seinem Bett, das Gesicht mit einem schweren Brett belastet, so daß er dem Erstickungstode nahe war. Der alte Herr wurde sofort aus seiner schrecklichen Lage befreit, und die Sydow, deren Cousine und der Schuhmacher Ebert zur Polizei gebracht. Die Sydow gab bei ihrer Vernehmung an, daß ihr Dienstherr Guraner, dessen ziemlich große Wohnung sie allein besorgte, sie vielfach schlecht behandelt habe; auch an dem vorgenannten Abend habe er sie ohne jedwede Veranlassung gescholten. Sie habe daher beschlossen, dem alten Herrn eine derbe Lektion zu ertheilen. Sonntag Abend habe sie zu dem Behufe ihre beiden Helfershelfer heimlich in die Wohnung eingelassen und mit deren Unterstützung ihren Dienstherrn überfallen und gefesselt, um ihn durch diesen „Schabernack“ einen heilsamen Schrecken einzujagen. Alle Drei hätten mit einander verabredet, sich nach vollbrachter That aus der Wohnung zu entfernen und den alten Herrn in hilfloser Lage liegen zu lassen. Herr Guraner, der sich begreiflicher Weise in einem so leidenden Zustande befand, daß er bei seiner Vernehmung seine Aussage nur unzusammenhängend machen konnte, nimmt an, daß die Drei es auf seine Ermordung und Veranbarung abgesehen hatten. Nach seiner Angabe hat er an dem betreffenden Abend die zu seinem Wohnzimmer führende Thür abgeschlossen; gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr habe die Sydow mit ihren Helfershelfern stürmisch Einlaß begehrt, und als er auf das wiederholte Klopfen geantwortet, habe er sofort einen Schlag auf den Kopf erhalten, der ihn betäubte. Als er aus seiner Betäubung erwachte, habe er gefühlt, daß man ihn nach dem Hinterzimmer schleifte und ihn auf das Bett warf und fesselte. Die zertrakteten Hände waren mit einem Handtuch, die Füße mit einem Strick zusammengebunden worden. Die L., welche dem Wächter Anzeige erstattete, will gesehen haben, daß dem Guraner ein Pispel des Bettuches in den Mund gestopft war, ein Umstand, der darauf schließen läßt, daß es thatsächlich auf einen Mord abgesehen war. Ob die Thäter dann noch eine Veranbarung beabsichtigt haben, ist noch nicht aufgeklärt, indeß wäre dies nicht unwahrscheinlich, da Herr Guraner, ein sparsamer alter Herr, für sehr reich galt. Der Ueberfallene behauptet, daß man ihm einen Brillantring vom Finger gezogen habe, indeß wird diesbezüglich vermouthet, daß der Ring möglicherweise während des stattgehabten Kampfes und Sträubens des alten Herrn diesem vom Finger abgestreift worden ist. Möglicherweise hatten die drei Verbrecher aber auch die Veranbarung bereits in Angriff genommen, und sind dabei gestört worden.

— Der am 10. und 11. December tobende Südweststurm hat in verschiedenen Theilen Deutschlands, in Frankreich, England, Belgien und Spanien große Verwüstungen angerichtet. Ueber die Verheerungen, die das Unwetter in Hamburg, Bremerhaven und einigen anderen Gegenden des Deutschen Reiches verursachte, haben verschiedene Draht-Nachrichten Mittheilungen gemacht. In nachstehendem lassen wir nur noch einige weitere Details über die Sturmschäden in Deutschland folgen: In Berlin hat der Sturm allerlei Unfug verübt, u. A. die auf dem Dache des Hotels „Germania“ stehenden dicken eisernen Pfeiler, welche das große Schild des Hotels tragen, vollständig krumm gebogen. In einigen Straßen wurden große Schaufenster eingebückt; an einer Stelle wurde eine Frau von dem stützenden Glase getroffen und schwer verletzt. Auf dem Rummelsburger See hat der (Fortsetzung in der Beilage.)

Zum Christmarkt in Pulsnitz

halte ich den Verkauf nur in meinem Laden ab.

Achtungsvoll

C. Plänitz.

Eine Anzahl im Preise herabgesetzter

Bilderbücher

verkauft billigst

B. v. Lindenau's Buchhandlung
in Pulsnitz, Obermarkt.



Regulateure,

Wand-, Herren- u. Damenuhren,

Uhrketten in Stahl und Nickel,

Uhrketten-Anhängsel,

Schmucksachen,

als: Ringe, Kreuze, Brochen, Ohrringe,
Armbänder, Halsketten,

empfiehlt zu Geschenken passend

Theodor Vogel,

Uhrmacher,

Nietschelstraße, gegenüber dem Herrnhaus.

Allen Herren

sind als

passendstes Weihnachtsgeschenk

Cigarren

stets willkommen.

Sein reichhaltiges Lager in diversen ff. Hamburger, Bremer,
Braunschweiger Cigarren, sowie echten Importen, empfiehlt
hiermit einer geneigten Beachtung.

Gustav Häberlein.

Eduard Rühl's Verlagsbuchhandlung,
Bauzen, Lauengraben 8

empfiehlt als passendes Weihnachtsgeschenk

Bekenntnisse zu Christo.

Predigten und Amtsreden, gehalten von

Professor C. G. Otto Kanig.

Preis: eleg. in Leinwand geb. mit Goldschnitt M. 3,50.

Robert Hoigt,

Schloßstraße — Pulsnitz — Schloßstraße

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Sorten und Qualitäten

leinener u. baumwollener Waaren

eigener Weberei, sowie

Hemdenbarchente,	Handtücher und Servietten,
Bettdecken, weiß und bunt	Blaue u. bunte Schürzenleinen,
Bett-Damaste,	Tisch-, Kommoden- u. Nähtisch-
Barchent-Betttücher,	Decken,
Tisch- und Tafel-Tücher,	Taschentücher, weiß und bunt,

Normal-Hemden, Barchent-Hemden und -Hosen
für Erwachsene und Kinder.

Ferner empfehle mein bestfortirtes Lager guter neuer

Bettfedern und Daunen
fertigen Betten, Inlets, Strohsäcken etc. einer geneigten Beachtung.

Schlittschuhe

größte Auswahl am Platze.

empfiehlt

Hermann Schulze.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Diejenigen, welche noch Forderungen an die
hiesige Schützengesellschaft haben, werden ersucht,
dieselben bestimmt bis zum 28. d. M. einzugeben.

Die Schützendeputation

durch Franz Messerschmidt.

Ziehharmonikas,

dazu passende Glocken und Schulen.

Steinbalkkasten,

auch Ergänzungskasten,

von 50 Pf. an.

Illustrierte Preisliste gratis.

Dampfmaschinen,

Laterna - maciga, Gesellschafts-

spiele,

Wiegepferde, Festungen,

Kaufladen,

Puppenstuben, passende Möbel u.

Puppen.

Pferdeställe von 75 Pfg. bis 9 Mk.

Theater u. s. w.

Empfehle Alles in grösster Auswahl zu
billigsten Preisen

Eduard Haufe,

Neumarkt Pulsnitz Neumarkt.



Das Blumen- und Pflanzen-Geschäft

von

Pulsnitz, am Neumarkt **A. Heitmüller** Pulsnitz, am Neumarkt

empfiehlt zum Weihnachtsfeste in großer Auswahl

Rinden- und Draht-Paradiseren, bepflanzt mit Maiblumen, sowie verschie-

denen anderen blühenden Pflanzen,

sehr schöne Nippfächer, besteckt mit lebenden und künstlichen Blumen,

ferner

Marquart-Bouquets, Ball-Fächer u. s. w.
einer geneigten Beachtung.

NB. Ital. Rosen, hies. Weiden und Maiblumen zur Ball-Saison empfiehlt
d. D.

Sein mit allen Neuheiten der Saison reich ausgestattetes

Werkwaren-

Hut- und Mützen-Lager

hält zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bei billigsten Preisen einer geneigten
Beachtung bestens empfohlen.

Gottfried Hausding, Kürschnermstr.

NB. Der Verkauf während des Christmarktes findet nur
im Laden statt.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichneten sehen sich Umstände halber genöthigt, das bisher an ihre werthe
Kundschaft verabreichte Weihnachtsgeschenk zu unterlassen.

So achtungsvoll

Sämmtliche Brod- und Weißbäcker von Großröhrsdorf, Brettnig
und Hauswalde.

Zum bevorstehenden Feste

empfiehlt

Sämmtliche Backartikel

von vorzüglichster Güte zu den billigsten Preisen

F. Herm. Cunradi.

Neuheiten

in

Aleiderstoffen und Bezäken,

Damentuch, Lama, Flanell, Plüsch, Krimmer, Astrachan, wollen-

und halbwoollen Rockzeug,

Hemden- und Jacken-Barchent, Normal-Hemden und -Hosen,

Zebra-Hemden,

Barchent-Betttücher, Teppichstoffe, wollenen u. seidenen Tüchern,
Universal-Wäsche, Weißwaaren u. s. w.

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigsten Preisen

Rietschelstrasse **F. A. Garten** Rietschelstrasse.

Reparatur-Werkstatt

für allen Schmuck,

in edt und unecht, für Brillen, Klemmer,
Lorgnetten. — Vergoldungen, Ver-
silberungen, Vernickelungen werden aufs

Billigste hergestellt von

Eduard Pötschke,

Pulsnitz — Obermarkt.

Puppenwagen

in nur solider Arbeit, colossaler Auswahl
und zu den billigsten Preisen empfiehlt

H. Stelzer,

an der Kirche.

Restaur. z. Schwedenstein.



Sonnabend, den 19. Decbr.:
Schlachtfest,
 Vormittags Wellfleisch, Mittags Grützwurst,
 Abends Schweinsknödel mit Sauerkraut.
 Sonntag, den 20. Decbr.:
Bratwurst-Schmaus.
 Es ladet hierzu ganz ergebenst ein
Bruno Philipp.
 NB. Sonnabend Nachmittag Fleischverkauf
 à Pfund 60 Pfg.

Aufforderung!

Alle Diejenigen, welche noch Zahlungen
 an den verstorbenen Planirmeister **Gottlieb
 Schäfer** in Niederheina zu leisten haben,
 werden ersucht, selbige bis
Ende December
 zu leisten. Desgleichen auch Diejenigen,
 welche noch Forderungen an Selbigen haben,
 haben dieselben bis dahin zur Geltung zu
 bringen.

Die Erben.

Nächsten **Dienstag**, den 22.
 dts., Nachm. 4 Uhr wird ein
fettes Schwein
 verpundet, Fleisch 60 S., Wurst 70 S., bei
August Prescher
 in Oberheina Nr. 59 D.

Nächsten **Montag** wird
 ein
fettes Schwein
 verpundet. Fleisch, à 60 S., Wurst und
 Schmeer 70 S.
Richard Menzel.

Hasen!

Bringe Sonnabend früh frischgeschossene
Hasen auf den Markt zum Verkauf.
G. Senke, Wildbrethändler,
Kamen z.

Hasen

sind heute **Sonnabend**, den 19. December,
 auf dem Wochenmarke zu haben.
Heinrich Berger.

Mittwoch, den 23. December, wird ein
fettes Schwein
 verpundet, à Pfd. 60 S., in der Gärtnerei
 von **Ernst Brückner** in Friedersdorf.

Nächsten **Dienstag**, den 22. Dec., wird ein
fettes Schwein
 verpundet. **Emil Rennert,**
 Schießgasse 236 b.

Mittwoch, den 23. December, wird ein
fettes Schwein
 verpundet. **Eduard Heine, Pulsnitz.**

**Pflaumen, neue bosnische,
 Pflaumenmus,
 Preiselbeeren mit Zucker,
 Landsauerkraut,
 Magdeburger Sauerkraut**
 empfiehlt
Fr. Gäner, Schlossstraße.

**Frische
 geräucherte Aale,
 Pöcklinge,
 Sprotten, Fleckheringe!**
August Brückner.

**ff. Süßrahm-
 Margarine,**
 vorzüglich im Geschmack, empfiehlt
Gustav Häberlein.

Für mein Confection-, Manufactur-
 und Modewaaren-Geschäft suche ich per
 Ostern 1892 einen

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern.
Großröhrsdorf. Ferd. Kösen.

Gesucht wird zum 1. Januar oder
 1. Februar auf erste Hypothek
1500 Mark.

Gest. Adressen bittet man in der Expedition
 d. Bl. abzugeben.

Die Christbescheerung des Frauenvereins der Stadt Pulsnitz

findet **Montag, den 21. d. M.,** Abends 1/8 Uhr,
 im Saale des **Herrnhause**s statt, wozu alle Mitglieder und Freunde des Vereins
 hierdurch eingeladen werden.
 Allen Denen, welche durch ihre Gaben den Kindern diese Weihnachtsfreude be-
 reiten haben, sagen den innigsten Dank
 die **Vorsteherinnen.**

Die Verschrotung unseres diesjährigen hochfeinen

ff. Bockbieres ff.

beginnt von heute ab.
Pulsnitz, den 15. December 1891.
Braugenossenschaft Pulsnitz
 durch **F. W. Meyer.**

Spar- und Vorschussverein zu Pulsnitz.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Montag, den 21. December a. c.,
 Abends 1/8 Uhr,
 findet im **Gasthof zum Herrnhaus** eine

ausserordentliche Generalversammlung

statt, zu welcher sämtliche Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Vortrag über das abgeänderte Statut und Beschlussfassung über Annahme des-
 selben. Eventuell
2. Wahl des 2. Stellvertreters des Vorstandes.
3. Wahl von 2 Mitgliedern des Aufsichtsraths.

Pulsnitz, 10. December 1891.
 Der Aufsichtsrath:
Reinhold Vordsdorf,
 Vorsitzender.

Der Vorstand:
J. S. Müge, Director.
W. Voigt, Kassirer.

Auktions-Bekanntmachung.

Montag, als den 21. December 1891, von Vormittags 9 Uhr an, sollen wegen
 Aufgabe des Pachtens im **Gute Nr. 2** in **Kleindittmannsdorf** alles vorhandene Vieh,
 als Pferde, Kühe, Schweine und anderes mehr, sowie Dreisch-, Hecksel- und Getreiderein-
 gungsmaschine; an **Wagen**: American, Korb- und alle Wirtschaftswagen; alle **Acker-**
 und **Wirtschaftsgeräthe** gegen Baarzahlung versteigert werden.
Kleindittmannsdorf. F. Schäfer.

Noch nicht dagewesen! Billig aber gut!

Als Christ-Geschenk ließ ich 1000 Paar

Schuhe und Stiefel

anfertigen und empfehle selbige zu weit herabgesetzten Preisen,

Damen-Gummistiefel	v. M. 6.00 an,	alle in meinem Laden kauf den Besten zum Christ- Markt
" Tuchstiefel	" " 5.25 "	
" Knöpfstiefel	" " 8.00 "	
" Halbschuhe	" " 4.75 "	
" Hauschuhe	" " 3.00 "	
" Stiefel	" " 4.50 "	
Kinder-Schuhe	" " 1.00 "	
" Schnür- u. Knöpfst.	" " 1.50 "	
" Filzchuhe, stark	" " 0.75 "	
" Pantoffeln	" " 0.95 "	

Alle meine Waaren sind von besten Ledern gefertigt, stehen je d e m bestellten Stück
 mindestens gleich und sind durch bessere Eleganz u. Passform bevorzugt.

Eckhaus, Obermarkt Carl Plänitz. Eckhaus, Obermarkt.

Christbäume

werden
Dienstag, den 22. December dieses Jahres,
 Vormittag 8 bis 12 Uhr,
 Nachmittag 2 bis 4 Uhr,
 abgegeben.

Schloß Pulsnitz.

Fr. Ulbricht.

Für die so überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme
 beim Hinscheiden und dem Begräbnisse unserer unvergesslichen Tochter,

Alwine Minna Richter

sagen hiermit Allen den herzlichsten Dank
Pulsnitz, die trauernden Hinterlassenen.
 den 15. December 1891.

Hierzu 2 Beilagen und das „Illustr. Sonntagsblatt“ Nr. 51.

Königspunsch- Essenz

giebt mit gleichen Theilen kochend
 heissen Wassers versetzt, einen ange-
 nehmen schmeckenden, **gut bekömm-
 lichen** Punsch.

Flasche à 3/4-L. = 2 M.

Löwen-Apotheke Pulsnitz.

Bebra-Bemden

größte Haltbarkeit,
 äußerst angenehmes Tragen, in der Wäsche
 nicht einlaufend,

sowie **grosses Lager** sämmtlicher
Normal-Unterkleider:

Herren-Hemden,
 Herren-Jacken,
 Damen-Jacken,
 Damen-Hosen,
 Herren-Hosen,
 Kniewärmer,
 Leibbinden u.s.w.

empfehle zu äußerst billigen Preisen.

Rob. Messerschmidt's Nachf.
Inh. Carl Henning.

Schwarze

Cachemire

in zwanzig erprobten und be-
 währten Qualitäten,
 bestes Fabrikat in reiner Wolle,
 empfehle zu billigsten Preisen
 alte Elle von 70 Pf. an.

Größte Auswahl
 in

modernen Kleider- stoffen!

Aug. Rammer.

Was Christel ihrem Mann bescheert.

Hier mein Mann, ich hab' gekauft,
 Dir ein'n schönen heil'gen Christ,
 Alles eilt und rennt und läuft
 Wo's am Allerbesten ist.
 Hast Du doch vor'm Jahr geschmaucht:
 Ja, von dieser Sorte schon
 Jeder die Zigarren raucht,
Frenzel hat noch viel davon
 Und die Gustel, die ich traf,
 Frug mich: „Wo kommst Du denn her,
 „Von **Frenzeln**“, allemal ich sag'
 Er hat Zigarren viel noch mehr,
 Dort steht in dem Ladenraum
 Wohl so eine Million,
 Und man glaubt es wirklich kaum,
 Gut riecht's schon zwei Stunden schon,
 Brennen thun sie wie ein Licht,
 Schmecken thun sie ganz famos,
 Ja, **Frenzel** wird, wie Jeder spricht
 Viele Hunderttausend los.
 Wer zum lieben heil'gen Christ
 Will machen ein Geschenk,
 Der kauf' Zigarren allerbest',
 An **August Frenzel** denk',
 Drum läuft auch alles, groß und klein
 Zur **Kießelstraße** schnell,
 Und **August Frenzel** macht es fein,
 Bringt gute Waar' zur Stell'!

5-600 Mark

werden bis 1. Januar gegen Sicherheit zu
 erborgten gesucht.

Von wem? zu erst. in der Exp. d. Bl.

